

„Revolutionen werden nicht in den Logen gemacht.“

Interview mit Paul Geisen, Großmeister der Grande Loge de Luxembourg

forum: Herr Geisen, das Klischee des Freimaurers ist, dass es sich um Kirchenhasser handelt. Wie ist die Beziehung zwischen der Freimaurerei und der Kirche?

Paul Geisen: Der Kulturkampf zwischen den Freimaurern und der Kirche, auf den dieses Klischee zurückgeht, begann Mitte des 19. Jahrhunderts. Jedoch schon seit ihrem Beginn im 18. Jahrhundert war die katholische Kirche und vor allem Rom nicht von der Freimaurerei angetan wegen der Toleranz, die in der Freimaurerei praktiziert wurde. Tolerante Menschen – „freie Männer vom guten Ruf“ –, die auch noch mit Mitgliedern anderer Konfessionen einträchtig verkehrten, das bereitete der Kirche natürlich prinzipielle Schwierigkeiten. Wenn man davon ausgeht, dass die Kirche den Anspruch der einzig richtigen Lehre hegt, dann ist es für sie schwierig, wenn Katholiken sich mit Andersgläubigen treffen. Auch dass die Schäfchen verschiedene Punkte der Orthodoxie in Frage stellten, kam nicht gut an. Des Weiteren, und obschon vor der Französischen Revolution auch auf dem europäischen Festland sich viele Geistliche unter den Freimaurern befanden, störte die Kirche, dass sie weder einen genauen Überblick hatte, wer zu den Freimaurern gehörte und was sich in den Logen abspielte, noch darauf Einfluss hatte.

Dieser Gegensatz bestand jedoch nur mit Rom, im protestantischen Raum gab und gibt es ihn nicht, oder nur kaum, was mit der hervorstehenden Stellung

des eigenen Gewissens in Glaubensfragen in den reformierten Konfessionen zusammenhängt. Bei der katholischen Kirche mit ihrer Orthodoxie und ihrer Hierarchie ist das anders. Das erklärt ihre ablehnende Haltung den Freimaurern gegenüber.

„In den letzten 20 Jahren hat die Grande Loge bei jeder ihrer öffentlichen Veranstaltungen auch eine Einladung ans Bistum geschickt. Diese wurde jedoch bisher jedes Mal ignoriert.“

Zur Radikalisierung des Gegensatzes zwischen Kirche und Freimaurerei kam es jedoch eigentlich erst unter dem Ultramontanismus Mitte des 19. Jahrhunderts. Sie manifestierte sich in Luxemburg in Gestalt von Monseigneur Laurent, aber es gab sie auch in Belgien oder in Frankreich. Man wollte die Schäfchen wieder enger um die Kirche versammeln. Zugleich beabsichtigte man auch in Rom, die katholische Kirche der politischen Einflussnahme durch die Lokalregierungen in den verschiedenen europäischen Ländern zu entziehen und im Gegenzug ihren eigenen politischen Einfluss zu stärken. Zu dieser Zeit also wurde eine Opposition losgetreten und als Reaktion hat sich ein stärkerer Laizismus und Antiklerikalismus in der Loge entwickelt. Der

Antiklerikalismus hat sich aber *de facto* seit Mitte des 20. Jahrhunderts allmählich abgebaut. Eine größere Diatribe, zwischen der Grande Loge oder dem Grand Orient und der katholischen Kirche gibt es in der Öffentlichkeit derzeit nicht mehr. Sicherlich genießen wir immer noch den zweifelhaften Ruf, wir tendierten zur Gottlosigkeit und es rieche hier nach Schwefel. Diese Vorurteile brauchen natürlich sehr lange, um zu verschwinden, da sie sich ja über lange Zeit aufgebaut haben. In der Grande Loge finden sich Menschen aller Konfessionen. Als ich vor Jahren hierher kam, war es zwar besser, sich nicht als praktizierender Anhänger einer Religion auszugeben, diese Abneigung hat aber seither intern abgenommen. Wir sind jetzt offener gegenüber Mitgliedern, die regelmäßig in die Kirche oder in die Synagoge gehen. Wir haben nicht die Berührungängste mit der Kirche wie sie mit uns. In den letzten 20 Jahren hat die Grande Loge bei jeder ihrer öffentlichen Veranstaltungen auch eine Einladung ans Bistum geschickt. Diese wurde jedoch bisher jedes Mal ignoriert.

Ist dieser antiklerikale Anspruch noch stärker bei dem Grand Orient präsent?

P. G.: Die Abspaltung des Grand Orient von der Grande Loge Ende der 1950er, Anfang der 1960er Jahre geht sicherlich auf die unterschiedliche Positionierung gegenüber dem Glauben und der Kirche zurück. Während die Arbeit der Grande Loge immer unter dem Zeichen

des „Grand Architecte de l'Univers“, des „Großen Baumeisters aller Welten“ steht, so ist die Ausrichtung des Grand Orient eher atheistisch angehaucht.

Ein weiterer Unterschied zwischen der Grande Loge und dem Grand Orient, die aufgrund ihrer Wurzeln jedoch in Luxemburg auch viele Gemeinsamkeiten aufweisen, besteht in Bezug auf den Einfluss der Freimaurerei und des einzelnen Bruders auf das öffentliche Leben. Das primäre Ziel der Grande Loge ist die persönliche Selbstvervollkommnung ihrer Mitglieder, welche dann als dem Mitmenschen verpflichtete Bürger durch ihr Beispiel und ihr selbstverantwortliches Engagement auf ihre Umwelt wirken sollen, ohne dass die Grande Loge als solche diesbezüglich konkretere Vorlagen gäbe. Ein jeder soll also zuerst an sich selbst arbeiten und das so Erlernte der Gesellschaft zuteilwerden lassen. Der Grand Orient ist hingegen politisierter, wenngleich auch nicht so ausgesprochen wie z. B. in Belgien. So bemühen sich seine Logen kollektive Stellungnahmen auszuarbeiten und diese, über die richtigen politischen Kanäle und Führer in die Öffentlichkeit zu bringen und dort zu verwirklichen. Man kann von einer Art Ideenlaboratorium sprechen, das versucht gemeinsame Vorstellungen und Programme zu formulieren und diese in Politik umzusetzen. Diesen Anspruch hat die Grande Loge nicht und überlässt Politik der Eigenverantwortung ihrer Mitglieder.

Es wird in der Grande Loge also nicht über parteipolitische Themen geredet? Ist das eine Art Tabu für sie?

P. G.: Ja, prinzipiell wird nicht über „Partei politik“ oder „sektiererische Religion“ diskutiert. Das geht auf die Ursprünge in Großbritannien Anfang des 18. Jahrhunderts zurück. Damals wüteten dort die Religionskriege, die mit vielen Verfolgungen einhergingen. Einmal mussten die einen fliehen, dann wiederum die anderen. Nach ihrer Rückkehr wollten sich Intellektuelle mit gleichen philosophischen, moralischen und ethischen Absichten gerne wieder treffen. Sie suchten also nach einer Grundlage, auf der sie sich treffen und diskutieren konnten. Sie vereinbarten daher, nicht über Religion oder Politik zu reden, weil man sich in beiden Bereichen bekämpft hatte.

Worin sehen Sie die Hauptaufgaben der Freimaurerei?

P. G.: Die reguläre Freimaurerei kümmert sich um die Vervollkommnung und Perfektionierung des Menschen und der Gesellschaft, d. h. sich im Denken verbessern, die Einstellung gegenüber seinen Mitmenschen ändern, moralisch-ethisch zum Wohle Aller handeln. Wenn man allerdings vom Denken spricht, dann gibt es natürlich Bereiche, von denen man weiß, dass es keine, zumindest auf die menschliche Vernunft gründende Antworten gibt: das Transzendente, der Urgrund, den wir nicht verstehen, den wir aber immer irgendwie suchen. Als Symbol wird es als „Großer Architekt des Universums“ dargestellt. Jeder ist frei sich unter diesem Symbol – dasselbe gilt übrigens für jedes andere Symbol –, vorzustellen, was er persönlich für richtig erachtet. Selbstverständlich kann es auch ein Gott oder eine Gottheit im herkömmlichen Sinne sein, auch spricht man ja oft vom guten Vater, von dem man sich erhofft, dass er

**„Prinzipiell wird nicht über
,Partei politik‘ oder
,sektiererische Religion‘
diskutiert.“**

einem verzeiht, wenn man etwas falsch gemacht hat. Dann gibt es natürlich die Sorge um ein Leben nach dem Tode. Das sind alles Dinge, die man aus einem christlichen Standpunkt betrachten kann oder aber rein philosophisch, über welche die Freimaurerei als Institution jedoch keine näheren Aussagen machen kann und will.

D. h. der „große Architekt“ ist ein Begriff, dessen Füllung mit Inhalt jedem einzelnen überlassen wird. Dann können sie verbindliche Grundsätze für ein ethisches Verhalten also nicht von dem „großen Architekten“ selber ableiten. Woraus dann? Aus humanistischen Grundsätzen? Wozu brauchen sie dann aber den „großen Architekten“?

P. G.: Ich würde sagen bei den ethischen Grundsätzen, denen die Freimaurerei sich verpflichtet fühlt, handelt es sich um die Prinzipien der allgemeinen menschlichen Moral, wie sie sich im Laufe der Jahrhunderte entwickelt hat. Jeder weiß, dass er nicht an einen Himmel oder eine Hölle glauben muss, um zu wissen, dass man nicht lügen darf. Prinzipiell sind die meisten unserer Mitglieder überzeugt, dass man mora-



Der Große Architekt des Universums aus der moralisierten Bibel (Nationalbibliothek Österreich, 13. Jh.)

lische Grundsätze ausarbeiten kann. Über Detailfragen wird dann in der Loge diskutiert. Der allgemeine Fundus hat wahrscheinlich größtenteils eine utilitaristische Basis. Uns geht es darum, diese zu verfeinern.

So gesehen, kann man aus einem rein humanistischen Blickwinkel, ohne Hinzuziehung einer transzendenten Kraft, zu den gleichen Werten und Grundsätzen gelangen wie religiöse Menschen.

P. G.: Weitestgehend.

Wieso spielt der „Große Architekt“ dann aber eine so zentrale Rolle?

P. G.: Es gibt diese ewigen, existenziellen Fragen wie „Wo kommen wir her? Wo gehen wir hin?“, auf die es keine Antworten gibt und die auf das Transzendente verweisen. Man kommt also kaum umhin das Transzendente anzuerkennen, versinnbildlicht durch das Symbol des „großen Architekten“. Auch in der Philosophie kommt man nicht an diesen Fragen vorbei und sie sind für die Sinnggebung vieler Menschen wichtig. Die Loge als solche wird jedoch zu diesen Fragen keine Stellung nehmen. Ansonsten aber darf jeder einzelne Bruder seine eigenen Überzeugungen haben und niemand versucht, den anderen zu überzeugen. Denn das ist nicht Sinn und Zweck der Loge.

Würden Sie meinen, dass Werte der Freimaurer wie Toleranz, Gleichheit oder Demokratie von der Kirche oder etwa einer

Staatsform wie der konstitutionellen Monarchie in Frage gestellt werden? Wenn ja, wie müssen sich Freimaurer dann gegenüber diesen Institutionen positionieren?

P. G.: Die Freimaurerei hatte zu jeder Zeit zum Prinzip, die verfassungsmäßigen Gewalten anzuerkennen. Vom einzelnen Freimaurer wird erwartet ein gesetzesfürchtiger Bürger zu sein. Revolutionen werden nicht in den Logen gemacht.

Und die Kirche? Würden Sie sagen, dass sie heute toleranter ist als noch vor zwanzig Jahren?

P. G.: Kirchen, insbesondere wenn sie auf einer „göttlichen Offenbarung“ gründen, können *per definitionem* nicht tolerant sein, weil sie den alleinigen Wahrheitsanspruch erheben. Die ökumenischen Versammlungen besagen nur, dass die katholische und die protestantischen Kirchen zwar nebeneinander, nicht jedoch in brüderlicher Zusammenarbeit miteinander, existieren können. Die Freimaurerei ihrerseits hat nie behauptet, die einzige Wahrheit zu besitzen.

Inwiefern ist der Freimaurer angehalten die Werte, die Selbstvervollkommnung, auch nach außen hin zu leben, zu verbreiten und sein Umfeld zu beeinflussen?

P. G.: Der Zweck der Freimaurer ist wie bereits angedeutet, die Entfaltung des einzelnen Bruders. Das bringt indirekt mit sich, dass er in der Gesellschaft, in der er lebt, seine Stellung als mündiger, kritischer und vorurteilsloser Bürger aktiv einnehmen soll. Die Aufklärung ist nämlich eine der Grundlagen der Freimaurerei.

Es gibt unter den Freimaurern die Regel, dass man sich selbst outen darf, jedoch nicht die anderen Brüder. Darf ein Freimaurer lügen, wenn er nach seiner Mitgliedschaft in einer Loge befragt wird?

P. G.: Da es nicht etwas ist, was anderen schadet, ist die Antwort ja schon fast gegeben. Die Frage erinnert an das klassische Dissertationsthema: *Est-ce que toute vérité est toujours bonne à dire ?*

Daran anknüpfend: Sind Freimaurerlogen Geheimorganisationen?

P. G.: Nein, sonst gäbe es sicherlich keine rue de la Loge. Auf dem Pflaster vor unserer Tür sind außerdem unverkennbare freimaurerische Symbole dar-

gestellt. Die Grande Loge de Luxembourg steht im Telefonbuch und ist als gemeinnütziger Verein im *Mémorial* eingetragen. Das alles ist bekannt. Wir arbeiten auch gerade an einer Internetseite, auf der wir allgemeine Informationen zugänglich machen möchten. Man kann an vielen Stellen Informationen erhalten, selbst die Reihe *Pour les Nuls* hat eine Ausgabe über die Freimaurerei publiziert.

Aber die Mitgliedschaft in einer Freimaurerloge ist nach wie vor geheim.

P. G.: Was die Mitglieder betrifft, so geht es um Diskretion. Das geht auf den Gegensatz katholische Kirche – Freimaurerei im 19. Jahrhundert zurück. Damals war es natürlich nicht überall gut angesehen, in einer Loge zu sein, zum Beispiel beim Arbeitgeber. Beim Staat braucht man diese Angst nicht zu

„Wir befinden uns im Diesseits, haben und hatten nie den Anspruch, die Welt-rätsel zu lösen.“

haben. Ich persönlich verheimliche es nicht, erzähle es aber auch nicht überall herum. Das hängt auch damit zusammen, dass die Freimaurerei prinzipiell nicht proselytisch ist. Wenn jemand interessiert ist, darf er gerne anklopfen, wir missionieren jedoch nicht. Manchmal sprechen wir jemanden an, wenn wir glauben, dass er von der Einstellung und vom Charakter her zu uns passt. In Amerika laufen die Brüder mit T-Shirts herum oder haben Aufkleber auf dem Auto. Hier ist das nicht der Fall. Bedenken muss man auch, dass die Freimaurer in den letzten Jahrhunderten z. B. in Portugal und Spanien ins Gefängnis kamen, nicht zu sprechen von den Verfolgungen im Dritten Reich oder in kommunistischen Regimen. Eine Ausnahme macht Kuba. Dort ist die Freimaurerei nicht verboten, steht aber unter Beobachtung.

Dürfen Freimaurer über das, was sie in der Loge erleben, erzählen?

P. G.: Hier spielt die Brüderlichkeit eine große Rolle. Man kommt in die Loge und wird aufgenommen in ein Kollektiv, in dem man von Anfang an einen großen Vertrauensvorschuss bekommt.

Hier kann man mit Brüdern, die man gut kennt, Dinge frei besprechen, von denen man sich in anderen Gesellschaften hüten würde, zu reden. Das beruht auf der klaren Vereinbarung, dass das, was im Tempel besprochen wird, nicht am nächsten Tag auf dem Markt herum erzählt werden darf. Selbst in den besten Familien kommt es vor, dass manche Dinge nicht nach außen getragen werden. Wir möchten eine gewisse Intimsphäre beibehalten.

Und wie sieht es mit den Ritualen aus?

P. G.: Es ist immer schwer für einen Außenstehenden, sich ein Bild von den Ritualen und Symbolen zu machen, die in der Freimaurerei benutzt werden. Dabei handelt es sich um etwas, das man erlebt haben muss, um zu verstehen, um was es geht. Symbole sind sehr wichtig im menschlichen Zusammenleben und in der Soziologie als Integrationsfaktor bekannt. Als Kommunikationsmittel beschränkt sich ein Symbol nicht auf eine einzige Bedeutung, sondern in der Gemeinschaft, wo es gebräuchlich ist, gesellen sich noch viele andere hinzu. Ein Außenstehender hat demnach nicht den Schlüssel zu dieser Sprache, weil er den Hintergrund nicht kennt. Es braucht Zeit, sich diese jahrhundertealte Ausdrucksweise anzueignen. Rituale und Symbolik gehören in den Bereich des Verborgenen, weil es befremdend wirken würde, wenn man jemanden davon erzählen würde, der den Hintergrund nicht hat. Das Symbol hat den großen Vorteil, dass es polymorph ist und jeder hineininterpretieren kann, was er will. Nichtsdestoweniger bleiben das Symbol an sich und seine Kernbedeutung in ihrer Einzigartigkeit unangetastet, wodurch der Zusammenhalt und die Kohäsion seiner Benutzer, – in diesem Fall der Logenbrüder –, trotz ihrer verschiedenen Ansichten und Interpretationen, gewährleistet wird.

Und diese Symbole stammen im weitläufigen Sinn aus dem christlich-europäischen Bereich?

P. G.: Die Freimaurersymbole kommen hauptsächlich aus dem Bereich des Bauhandwerks. Ende des 17., Anfang des 18. Jahrhunderts, beim Übergang der Werkmaurerie in England zur sogenannten „spekulativen“ Freimaurerei, übernahm diese nämlich das Brauchtum der mittelalterlichen Steinmetze, welche zu ihrer Zeit über ausgedehnte Werkgeheimnisse verfügten, dem lokalen

Zunftzwang nicht unterlagen und frei von Baustelle zu Baustelle umherzogen. Dann gibt es Referenzen auf das Alte Testament und den Tempelbau. Daher kommt das Symbol des rauen Steins, das für den einzelnen Menschen mit all seinen Fehlern und Unzulänglichkeiten steht, die er durch die Arbeit an sich selbst abbauen soll. Der Stein soll sich ins Gefüge einsetzen lassen. Der Freimaurer soll sich als behauener Stein in das Gefüge des großen Tempels, der Gesellschaft, einfügen. Beim Tempel geht es auch um den Wiederaufbau des Salomonischen Tempels, eine Anlehnung an das Alte Testament. Man hat also den Einfluss der Bauhütten, aber auch den Einfluss der Alchimie und der Esoterik. Hier sei bemerkt, dass die alchemistische Suche nach dem Stein der Weisen, nach dem Lebenselixier und der Umwandlung von unedlen Metallen in Gold seit der Neuzeit in erster Linie im übertragenen Sinne als Bestrebung und Methode zur Selbstveredelung verstanden wurde, ansonsten hätte ein so hervorstechender Wissenschaftler wie Isaac Newton sich kaum mit Alchimie beschäftigt.

Die Freimaurerei umgibt sich mit vielen Symbolen und Traditionen. Dies hat in der Vergangenheit oft zu Verwirrungen geführt. Bücher wie die von Dan Brown sehen die Freimaurer oft in einer großen Verschwörung vereint. Verschwörungen, die bis auf die Tempelritter zurückgehen sollen.

P.G.: Wir werden in den Dunstkreis dieser Geschichten um die Tempelritter hineingezogen, haben aber nichts mit ihnen zu tun. Wir befinden uns im Diesseits, haben und hatten nie den Anspruch, die Welträtsel zu lösen. Es gibt aber Menschen, die danach streben und da befinden wir uns schnell im Bereich der okkultistisch verbrämten Esoterik. Dazu gesellt sich auch noch das Mystische. Das sind Sachen, die nicht in der Loge verbreitet werden.

Der letzte Großmeister der Tempelritter wurde im 14. Jahrhundert verbrannt. Ende des 18. Jahrhunderts tauchte jedoch die Legende der Tempelritter in einzelnen Strömungen der Freimaurerei auf, vor allem in Deutschland. Dort gab es nämlich Adelige, die gerne einen ehrenvolleren Ursprung gehabt hätten als die Steinmetze, und so schufen sie sich eine eigene Tradition. Dazu boten sich die Tempelritter an, denn diese waren schon lange ausgelöscht und hät-

ten ihnen nicht widersprechen können. Es handelt sich also um eine artifizielle Schöpfung und gibt einen falschen Eindruck von dem, was die Freimaurerei ist. Da diese jedoch dem Laien schwer verständliche Symbole und Rituale gebraucht, ist in der breiten Öffentlichkeit

die irrije Gleichsetzung von Freimaurerei und okkultistischer Geheimbündelei schnell gemacht.

Wir bedanken uns für das Gespräch.

(Das Interview fand statt am 28.11.2007./LF)

Die Tugend der Freimaurer

Sage immer die Wahrheit, übe Gerechtigkeit und Redlichkeit.

Handle gegenüber den Menschen so wie Du möchtest, dass man Dich behandelt.

Liebe Deinen Nächsten.

Tue nichts Schlechtes sondern nur Gutes.

Lass die Menschen sprechen und höre zu.

Gute Sitten und Tugendhaftigkeit zeugen von dem wahren Kult.

Tue Gutes um des Guten willen.

Liebe die Guten, bemitleide die Schwachen, meide die Bösen, aber hasse nie jemanden.

Spreche maßvoll zu denen über Deinem Stand, umsichtig mit Deinesgleichen, offen mit Deinen Freunden, behutsam mit denen unter Dir, sanft mit den Schwachen.

Schmeichle nicht Deinen Brüdern, das wäre Verrat, wenn man Dir schmeichelt, dann sei auf der Hut, denn es könnte sein, dass man Dich bestechen will.

Höre immer auf Dein Gewissen, denn Dein Gewissen ist Dein Richter.

Helfe den Armen; alles Leid welches sie Deinetwegen erdulden ist eine Sünde, welche Du Dir anzurechnen hast.

Respektiere den fremden Reisenden und hilf ihm, er soll Dir heilig sein.

Meide Streitigkeiten, sei nicht beleidigend und lasse die Vernunft walten.

Wenn Du Dich über Deinen Stand schämst, dann ist das Hochmut, denn sei Dir gewiss, es nicht der Rang einer Person, welcher die Person macht, sondern das Benehmen, welches die Person an den Tag legt um diesen Rang auszufüllen.

Lese und lerne, sehe und handle danach, denke nach und arbeite; tue alles Deiner Brüder wegen, denn dann arbeitest Du auch für Dich.

Übe Dich in Gerechtigkeit, sei erzürnt über Ungerechtigkeit. Leide ohne zu jammern.

Richte nicht leichtfertig Menschen, rühme selten und klage nicht leichtfertig an. Um einen Menschen zu kennen zu wollen, soll man erst in dessen Herz sehen und seine Absichten erkennen.

Achte die Frauen, profitiere nicht von deren Schwäche, ziehe vor zu sterben, anstatt deren Ehre zu beschmutzen.

Freue Dich wenn Du Vater wirst, aber erkenne auch Deine Verantwortung. Sei ein treuer Beschützer Deines Kindes. Tue alles damit es Dich bis zu seinem zwanzigsten Lebensjahr liebt, dass es Dich bis zu Deinem Tod respektiert. Sei bis zu seinem zehnten Lebensjahr sein Meister und Erzieher, bis zu seinem zwanzigsten Geburtstag sein Vater und bis zum Tod sein Freund. Lehre es eher gute Prinzipien, anstatt Geckenhaftigkeit. Achte, dass seine Charaktereigenschaften Geradlinigkeit und Offenheit sind, anstatt Leichtfertigkeit und Eitelkeit. Mache es zu einem ehrlichen Menschen und nicht zu einem Menschen, der gerissen und unehrenhaft ist.